

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 46 (1936)

Nachruf: Willhelm Fröhlich, alt Bezirkslehrer : 27. März 1862 - 26. Dezember 1934

Autor: Eckinger, Theodor / Jahn, Viktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN MEMORIAM.

† Wilhelm Frölich, alt Bezirkslehrer.

27. März 1862 – 26. Dezember 1934.

In der Zeit um die Jahreswende, wenn unsere Blicke von der Außenwelt nicht mehr so gefesselt werden wie in der Glut der Sonnentage, kommen jene stillen Stunden, da wir gerne in wacher Erinnerung Menschen gestalten lebendig vor uns schauen möchten, die mit uns und neben uns Jahrzehntelang ein Stück Brugger Geschichte durchmessen und mitgestaltet haben.

Der letzte Jahrgang der Brugger Neujahrsblätter war schon herausgegeben, als ein Name in der Öffentlichkeit genannt wurde, der einst von Mund zu Munde ging. Wilhelm Frölich, Bezirkslehrer, ist gestorben – so hieß die Trauerbotschaft, die hinaus drang in die Nähe und in die Ferne zu seinen ehemaligen, zum Teil schon bejahrten Schülerinnen.

Und wenn wir heute, schon etwas entfernter als vor Jahresfrist, auf ihn zurückblicken, so verblaßt ja wohl der Eindruck seines Kräfteverfalls, der uns in seiner ausgehenden Lebenszeit so sehr bemühte, aber um so heller steht er in seinen guten Tagen vor uns. Von einer ehemaligen Schülerin – zum guten Glück – auf einem Heimgange unterhalb der Hansfluh überrascht, stellt er sich vor ihren Photographenapparat in jener ungezwungenen Haltung, die sich uns während den Schulreisen etwa eingeprägt hatte. Wirklich ein liebes Bild, bei dem wir gerne verweilen möchten! Und es braucht keine große Phantasie, um sich vorzustellen, wie es im nächsten Augenblicke in ein freundliches Lächeln übergeht. In diesem Lichte verklärt, soll sein Lebenslauf gezeichnet sein!

Geboren am 27. März 1862, Sohn des Jakob Frölich, Sattlermeister, eines Bruggers von altem Schrot und Korn, und der Elisabeth geb. Ackermann, wuchs er als drittes Kind neben seinem Bruder und seinen zwei Schwestern im Vater-

hause auf. Darin verbrachte er mit den letztern sein Leben und darin fand er, ein bodenständiger Bürger, seinen Tod.

Er besuchte die Gemeinde- und Bezirksschule, letztere 1874—1878 unter dem strengen Regiment des Rektors Haege. Die technische Abteilung der Kantonsschule (damals „Gewerbeschule“ genannt) zählte ihn 1878—1882 zu ihren Schülern; er war in dieser Zeit, aus der er so viel zu erzählen wußte, in Pension bei seinem Vetter, Professor Fritz Rauchenstein, einem Philologen (nicht zu verwechseln mit dem älteren verwandten namhaften Gymnasiallehrer und Altphilologen Rektor Rudolf Rauchenstein).

Er studierte die Naturwissenschaften in Genf, u. a. bei dem berühmten Carl Vogt, und in Zürich in den Jahren 1882 bis 1887. Am Osterdienstag, 12. April 1887, an die obere Mädchenschule seiner Vaterstadt gewählt, unterrichtete er in allen Fächern, außer Singen, Turnen, Zeichnen und Religion, mit besonderer Freude und Erfolg in seiner lieben Botanik. Die Schaffung einer Mädchenbezirksschule 1895 war nicht nach seinem Sinn und riß ihn aus seiner etwas patriarchalisch-familiären Lehrtätigkeit heraus und stellte ihn in ein etwas größeres Getriebe hinein. Er war gewohnt, die Brugger Mädchen dieses höhern Alters ihm speziell und seinen pädagogischen Grundsätzen und Maßnahmen anvertraut zu wissen, wobei ihn eine gleichgestimmte Kollegin, mit ihm als Hauptlehrerin gewählt, trefflich unterstützte. Den Unterricht in den Naturwissenschaften, seinem Hauptstudienfache, konnte er nur noch einige Jahre beibehalten. Dann erteilte er nur mehr Französisch und Mathematik. Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung waren ein Grundzug seines Wesens; zugunsten der Schule und der seiner Führung Anbefohlenen war ihm keine Arbeit zu viel. Wie innig konnte er sich mit seinen Schülerinnen freuen an Jugendfesten, auf Ausflügen oder bei Schüleraufführungen, wie sehr konnte er sich aber auch ereifern, wenn ihm etwas an ihrem Vertragen mißfiel. Dann vermochte er mit seinem Temperament nicht zurückzuhalten; wir wissen aber, daß die letzten Jahre seiner Lehrtätigkeit getrübt waren



† Wilhelm Frölich
alt Bezirkslehrer



† Gottlieb Weiß
Lehrer in Windisch



† John Zimmermann, New-York
ein Auslandschweizer

durch ein schmerhaftes und hartnäckiges Magenleiden, das ihn oft reizbar machte. Deswegen war er schon nach 35jähriger Tätigkeit (1922) zum Rücktritt genötigt.

Wenn wir aber über das Schulhaus und dessen Wirkungskreis hinausblicken, so sehen wir den Verstorbenen lebhaft voller Interessen, welche dem Personleben der Bürgerschaft galten. Haus und Scholle, die verwandtschaftlichen Beziehungen der alteingesessenen Familien, das alles fand in ihm einen ausgezeichneten Lokalbiographen, der aufmerksam horchte auf das, was in Schrift und Wort, aus geschriebenen und mündlichen Notizen ihm zugetragen wurde. Denn die Geschichte — die Anekdote nicht ausgeschlossen — war sein Lieblingsgebiet, und je enger sich die Grenzen seiner Nachforschungen zusammenschlossen, gingen seine Kenntnisse in die Tiefe und ins Einzelne. Genealogie war geradezu sein Steckenpferd; er verfügte über ein wunderbar treues Gedächtnis und war in der Benützung der Quellen sehr gewissenhaft und gründlich. So konnte man bei ihm über die Verwandtschaftsverhältnisse deutscher oder französischer Herrscherfamilien, über die Berner Patrizier, über den Aargau und seine Geschichte, besonders über sämtliche alte Brugger Familien, ihre Stamm bäume, ihre Wappen und Schicksale die zuverlässigsten Auskünfte bekommen. Wenn Historiker in der Beschreibung bedeutender Männer oder Frauen darauf kamen, daß mutmaßlich ein Glied von deren Vorfahren hier gelebt hatte, so langten sie immer wieder auf diese Stamm bäume zurück, die W. Froelich konstruiert hatte und die er in ihren komplizierten Verzweigungen am besten selber verwenden konnte. Seine Liebenswürdigkeit im Erteilen von Auskünften aller Art kannte keine Grenzen. Seine historische Forschertätigkeit war auch besonders gesucht, als die letzte derer von Effinger auf Schloß Wildegg ihren geschichtlichen Nachlaß ordnete.

Leider verhinderte ihn seine allzu große Bescheidenheit, die Früchte seiner Nachforschungen weitere Kreise genießen zu lassen. Allein es sind doch mehrere Bände wichtiger genealo-

gischer Zusammenstellungen vorhanden, die zukünftigen Bearbeitern der Lokalgeschichte zugute kommen werden.

Ebenso leistete er wertvolle Mithilfe bei den vielen Fragen über Pestalozzi und seine Familie, in Verbindung mit dem Pestalozzianum in Zürich.

Für alles Schöne begeistert, hat W. Froelich auch dem Stäblistüblie seine guten Dienste geleistet. Die Stadtbibliothek verwaltete er mehrere Jahre mit Treue und Zuverlässigkeit.

Wie immer hat der Verstorbene besonders nach seinem Rücktritte in der Beschäftigung mit der Natur, in der Arbeit auf väterlichem Grund und Boden, in seinem Häuschen im „Rebmoos“ seine Mußestunden verbracht.

Und wie vieles hätten wir noch zu berichten über die Beziehungen von Willi Froelich zu seinen Jugend- und Studienfreunden! Die herzliche Art, mit der er Besuche aufnahm und erwiderte, das schlichte Wesen machten ihn zu einem lieben Kameraden, zu einem Kollegen, der an den Bezirkskonferenzen selten fehlte.

Seit Frühjahr 1932 bereiteten ihm Schlaganfälle einen Lebensabend voller Gebrechlichkeit; schließlich zog er sich ganz auf sein Haus, in die Nähe und Pflege seiner ihn betreuenden Schwestern zurück. Den letzten heftigsten Stoß erhielt seine Lebenskraft ein paar Tage vor dem Christfeste. Am zweiten Weihnachtstage, 26. Dezember 1934, wurde er erlöst.

Hunderte von Schülerinnen, um deren Wohlergehen er sich auch nach der Schulentlassung noch lebhaft bekümmerte, die Gemeinde, in deren Dienst er gestanden, Freunde und Kollegen, die den nach seiner Art im engen Heimatboden festverwurzelten Menschen lieb gewannen, blicken ihm mit Pietät, mit Anhänglichkeit nach. Er ruhe in Frieden.

Zum großen Teil Wiedergabe eines im Schulblatt für Aargau und Solothurn erschienenen vortrefflichen Nekrologes von Dr. Theodor Edinger, mit Ergänzungen von Viktor Jahn.